

ÜBER MORALISCHE UND SPIRITUELLE WERTE

VON M. BERTRAND SCHNEIDER

Die Weltgesellschaft, auf die wir uns zubewegen, kann sich nur entfalten, wenn sie moralischen und spirituellen Werten entspringt, die ihre Dynamik ermöglichen. Jenseits aller Kulturen, Religionen und Philosophien gibt es den Menschen, seinen Freiheitsdurst, sein Streben nach Überwindung der eigenen Grenzen, seine Suche nach etwas Unbestimmten, Unerreichbaren, das oft nicht zu benennen ist. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß keine Diktatur, keine Gewalt und keine Begrenzung jemals vollkommen jene oft unsichtbare, leidenschaftliche Suche aus den Herzen der Menschen verbannen konnten, die ständig aus dem von Carl Jung untersuchtem kollektiven Unbewußten hervorgeht.

Gleichzeitig geben Einzelpersonen und Gruppen dieser Frage mehr und mehr Raum. So bezieht in dieser Hinsicht zum Beispiel die Südkommission unter der Präsidentschaft von Julius Nyerere in dem letzten Bericht eine klare Position: "Der Ruf des Südens nach Gerechtigkeit, Gleichheit und Demokratie in der Weltgesellschaft kann nicht von der Verfolgung dieser Ziele im Inneren der eigenen Gesellschaft getrennt werden." Das Engagement für demokratische Werte, das Achten der Grundrechte (insbesondere des Rechts auf Meinungsverschiedenheit), die Gleichbehandlung von Minderheiten, die Sorge um die Armen und Verlassenen, Aufrichtigkeit im öffentlichen Leben, der Wille, Differenzen ohne Rückgriff auf Kriegshandlungen auszutragen, all dieses erhöht die Chancen des Südens, eine neue Weltordnung zu sichern.

Im Handeln der Staaten und Völker jedoch, diejenigen inbegriffen, die die Grundrechte gesetzlich verankert haben, spiegeln sich solch noble Verkündigungen, die normalerweise das Verhalten von Individuen und Gesellschaften beeinflussen könnten, nicht wider: die Moral wird geohrfeigt, Gesetze werden ignoriert oder nach dem Belieben der Verantwortlichen umgangen. In vielen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens gibt es eine unterschwellige Tendenz der Rückkehr zum "Gesetz des Dschungels".

Als Voraussetzung für ein anständiges Dasein haben die Menschen das Bedürfnis, ein "Ich"-Bewußtsein zu spüren. Dies wurde schon in vielen traditionellen Gesellschaften verstanden, aber im Wirrwarr der Veränderungen läßt es sich nur schwer aufrechterhalten. Aufgrund vielfacher Wanderungen sind die Menschen mit kulturellen Gegensätzen konfrontiert, leiden unter Identitätsverlust, Demoralisierung und Mangel an interessanter Arbeit. In den westlichen Konsumgesellschaften haben sich die Lebensbedingungen verändert, die Religion, ethnische Identität, Grundwerte und Glaubensfragen inbegriffen. Eine solche Situation führt zum Hyperindividualismus, zu Egoismen aller Art, zur Überkonsumierung, bis hin zur exzessiven Suche nach Zerstreuung, zum Beispiel durch Fernseh- oder Drogenkonsum. Es gibt einen tatsächlichen Bedarf nach einem neuen Ansatz, bei dem Werte verbindlich eingesetzt werden, um dem Individuum Ziele und Lebenssinn zu vermitteln. Dennoch wird eine solche Veränderung häufig als Angriff auf das Individuum gewertet.

Sind die traditionellen Werte plötzlich vergessen? Wird auf die spirituellen Werte verzichtet? In den Industriegesellschaften wurden spirituelle Werte durch das Wirken des Materialismus verdrängt, der auch die Eliten der Entwicklungsländer angesteckt hat. Ein Verfall der Werte findet ebenfalls in Ländern statt, deren Hauptreligionen sich in der Krise befinden und Schwierigkeiten haben, sich an eine sich verändernde Welt anzupassen, ohne den Kern ihrer Botschaft zu verlieren und dabei die schwerwiegenden Fragen desorientierter Gemeindemitglieder beantworten zu können. Moralische Werte werden ausgehöhlt, da sie von denjenigen mißachtet werden, die sie hochhalten und von den Gesellschaften ignoriert werden, für die sie angeblich verfaßt wurden. Laxes, egoistisches Verhalten und der Materialismus haben sie gegenstandslos gemacht. Doch die Menschen sind von diesen Symptomen beunruhigt. Noch niemals zuvor war die Frage nach den Werten Gegenstand so vieler Diskussionen und Forschungen. Das alles zeigt, daß nach dem Zerfall des alten Wertesystems der Bedarf nach einem System, das dem Leben der Individuen und der Gesellschaft eine stabile Basis liefern kann und die Vision einer geordneten Welt, die zu einer geordneten Zukunft führt geben kann, dennoch in zunehmendem Maße artikuliert wird.

Bedeutet dies, daß ein neues Wertesystem, welches sich im Gegensatz zu dem alten befindet, angestrebt wird? Oder wird mit Hilfe der traditionellen Werte neuen Herausforderungen die Stirn geboten, wie zum Beispiel den Genmanipulationen, die das Gewissen und das menschliche Urteil

ständig aufs Neue reizen? Kann man heute von universellen menschlichen Werten sprechen, die allen Bewohnern des Planeten gemeinsam sind, jenseits der Vielfalt der Kulturen?

Die Antworten auf diese Fragen sind nicht einfach, und dennoch hängt von ihnen unsere Zukunft ab: man kann sich schlecht eine Weltgesellschaft ohne eine Basis gemeinsamer und miteinander verträglicher Werte vorstellen, wir können uns keine Weltgesellschaft wünschen, die sich nicht auf die Möglichkeit des Zusammenlebens und Akzeptierens von Pluralität gründet.

Ein großer Teil der traditionellen ethischen Werte ist heutzutage immer noch gültig, obwohl diese Werte aufgrund der Veränderung von Maßstäben andere Formen annehmen müssen. Es scheint so, als wäre die heutige Gesellschaft überall offener, reicher, oder sie strebt zumindest einen allgemeinen Wohlstand an. Sie ist auch besser informiert. Zum Beispiel erweitert sich die Vorstellung von einer nur auf die Familie begrenzten Solidarität, deren strikte, stammesbedingte Komponente offen anzuzweifeln ist.

Zusätzlich zu den ewig gültigen Werten würden wir folgende vorschlagen: Freiheit, Menschenrechte und -pflichten, Familienleben, gleiche Rechte für Männer und Frauen, Mitleid mit älteren und behinderten Menschen, Respekt anderen gegenüber, Toleranz, Achtung vor dem Leben und dem Frieden, Suche nach der Wahrheit.

Dabei ist es notwendig, einen Unterschied zwischen der individuellen und der kollektiven Ebene zu machen, die jedoch in vielen Fällen miteinander vereinbar sind. Auf der kollektiven Ebene bemerken wir eine Anzahl neuer Ansätze, die durch den Druck neuer Ereignisse diktiert werden:

- Die Ethik der Natur bedingt durch die weltweiten Umweltprobleme,
- die Ethik des Lebens man denke an die genetische Forschung,
- die Ethik der Entwicklung Ergebnis des wachsenden Abstands zwischen Arm und Reich,
- die Ethik des Geldes gegen die Finanzspekulation, die mehr denn je die Produktion kontrolliert und die Wirtschaft schwächt,
- die Ethik der Bilder die die Medien beherrschen sollte und den Einfluß des Fernsehens mit seiner exzessiven Dramatisierung des Bildes regulieren müßte,
- die Ethik der Solidarität diktiert durch die Tatsache, daß die Tragweite der Probleme, mit denen die Menschheit heute konfrontiert ist, eine Zusammenarbeit zwischen den Menschen als Überlebensbedingung erfordert

Abschließend sollten wir angesichts der Schnelligkeit des derzeitigen Wandels den Faktor Zeit als eigenen ethischen Wert berücksichtigen. Jede verlorene Minute, jede vertagte Entscheidung bedeuten noch mehr Tote durch Hunger und falsche Ernährung, einen weiteren Schritt zur Unumkehrbarkeit der Umweltverschmutzung. Niemand wird je den genauen menschlichen und finanziellen Kostenfaktor der Zeitverschwendung kennen. Doch die Ethik der Solidarität und der Zeit führt zur Ethik der Handlung.

Wie können die verschiedenen Wertesysteme - traditionelle und moderne, kollektive und individuelle - in der Gesellschaft und im persönlichen Bereich nebeneinander bestehen? Die Herausarbeitung einiger universeller Werte, so die Menschenrechte und die Achtung der Umwelt bedeuten nicht das Ende der überlieferten Werte. Doch könnte es sein, daß sie sich widersprechen. Außerdem können die individuellen Werte letztendlich in Konflikt mit den kollektiven Werten treten - zum Beispiel kann ein moralischer Wert sich gegen den Verkauf von Waffen wenden - der jedoch die Erwerbsquelle einer Nation und Arbeit für viele Männer und Frauen bedeutet - und der gleichzeitig im Gegensatz zum Wunsch der Nation nach Frieden steht.

Das harmonische Nebeneinanderbestehen sehr verschiedener Werte ist nichts Neues, ist aber ernstlich bedroht durch die wachsende Zahl von Fundamentalisten. Die Bedeutung, die den Werten zukommt, ist immer relativ und wechselt mit dem Einfluß der jeweiligen Ideologie und Religion. Da

jeder Mensch biologisch und soziokulturell einzigartig ist, sollte der Akzent auf den individuellen Aspekt gelegt werden. Die kollektiven Werte sind oft das Ergebnis einer Wahl, die von den Machthabenden getroffen wurde, die um jeden Preis ihre Werte anderen auferlegen wollen, indem sie die der anderen mißachten oder sogar unterdrücken. Die "kollektiven" Werte können nur berücksichtigt werden, wenn eine tatsächliche Freiheit und ein hohes kulturelles Niveau vorhanden sind.

Eliten versöhnen sich leicht, trotz scheinbarer Meinungsverschiedenheiten. Die breite Öffentlichkeit hingegen wird bei Debatten dieser Art nicht hinzugezogen, sondern höchstens manipuliert. Die Kluft zwischen den denkenden Eliten und der Basis ist enorm.

Eine interessante Beobachtung ist die, daß verschiedene Wertesysteme durchaus nebeneinander bestehen können. Tatsächlich ist es weniger eine Frage des Nebeneinanders gegensätzlicher Wertesysteme, als eine Frage der Auslegung gleicher Werte in verschiedener Weise. Letztendlich ist der Faktor, der ein solches Nebeneinander ermöglicht, die Fähigkeit zu Austausch und Dialog.

Zum Abschluß dieser kurzen Darstellung möchte ich zwei gegensätzliche Phänomene herausheben. Tatsächlich ist ein moralischer Verfall zu beobachten, die Menschen fühlen sich betrogen - nicht nur, weil die ethische Struktur, die sie als Anhaltspunkt nutzen und der sie sich freiwillig unterwerfen, zusammenbricht, sondern auch, weil die großen Gefahren der heutigen Welt sie ängstigen. Gleichzeitig gibt es eine fortschreitende kollektive Sensibilisierung für die großen Weltprobleme, die zu Hoffnungen berechtigt. Die spirituelle und ethische Dimension ist nicht mehr Gegenstand von Mißtrauen oder Gleichgültigkeit. Sie wird als eine Notwendigkeit betrachtet, die zu einer neuen Menschlichkeit führen kann.

M. Bertrand Schneider

Übersetzung aus dem Französischen: Ulrike Enders

Der Autor

M. Bertrand Schneider ist Generalsekretär des Club de Rome.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 46/47 1997,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>